

# FOKUS

## Sammlung Im Obersteg



**Maske, 1929**

Öl auf Holz

Stiftung Im Obersteg, Inv. Im 1005

Depositum im Kunstmuseum Basel

## Cuno Amiet

Solothurn 1868–1961 Oschwand

Das kleinformatige Gemälde ist ein Geschenk an Marianne Im Obersteg, die Ehefrau des Sammlers Karl Im Obersteg. Der Künstler hat eine Widmung auf die Rückseite der Holztafel geschrieben: «Der lieben Marianne Im Obersteg zum Dank, Februar 1929». Der genaue Anlass für dieses sehr persönliche Geschenk ist nicht bekannt. Doch die Arbeit ist Teil einer Werkgruppe Amiets, die am Beginn von Karl Im Oberstegs Sammlertätigkeit steht. Von 1916 bis Ende der 20er Jahre erwarb er mehrere Gemälde des Künstlers und es verband ihn auch

später noch eine Freundschaft, die sich in zahlreichen Briefen ausdrückte. Cuno Amiet, der mit vielen nationalen und internationalen Künstlern bekannt und befreundet war öffnete dem Basler auch etliche Türen: So soll etwa die Bekanntschaft mit Alexej von Jawlensky und Marianne von Werefkin auf Amiet zurückgehen. Geschenke wie das vorliegende kleinformatige Gemälde verleihen der Sammlung Im Obersteg einen intimen Charakter und weisen auf die vielfältigen persönlichen Beziehungen hin.

Die Korrespondenz der befreundeten Ehepaare gibt einen möglichen Hinweis auf den näheren Umstand dieses Geschenks. So schreibt Anna Amiet an Marianne Im Obersteg am 4. Februar 1929 von der bevorstehenden Fasnacht in Herzogenbuchsee und Solothurn, an der ihre beiden Pflügetöchter Mineli und Greti teilnehmen wollten. Doch fehle der Kleineren der beiden, dem Greti noch ein Kostüm. Das Ehepaar Im Obersteg soll sich aktiv an der Basler Fasnacht und an Maskenbällen beteiligt haben. Sie versuchten auch, ihre Berner Freunde zur Teilnahme an solchen Veranstaltungen zu motivieren. Doch Cuno und Anna Amiet lehnten die Einladung mit dem Argument der Berner Phantasielosigkeit für Maskenfeste dankend ab. Nun jedoch erinnerte sich Anna Amiet der Im Obersteg'schen Fasnachtsbegeisterung und hoffte, dass Marianne Im Obersteg in ihrem privaten Kostümfundus ein geeignetes Kleid für Greti finden würde.

Cuno Amiets Miniatur einer asiatischen Figur in buntem Kimono mit expressiver Maske und traditionellem Kegel- oder Reishut scheint die Thematik der Kostümierung aus der oben erwähnten Korrespondenz aufzugreifen, vielleicht zeigt das Bild sogar das von Marianne Im Obersteg ausgeliehene Ensemble. Dies muss jedoch reine Hypothese bleiben, da uns das Antwortschreiben der Sammlergattin nicht bekannt ist. Die kleine Figur stellt Amiet vor einen rosa-, ocker- und graufarbenen Hintergrund und verleiht ihr mit der dezenten Andeutung eines schräg nach rechts verlaufenden Schattens eine örtliche Verankerung. Auf jeden Fall setzt er sich mit einem Motiv des asiatischen Raumes auseinander. Mit Erzeugnissen dieser Kultur kam er besonders in Paris, wo er sich während vielen Jahren immer wieder aufhielt, in Berührung. Bereits anlässlich seines mehrmonatigen Aufenthalts in der Bretagne – 1892 bis 1893 – hatte er über den Künstlerkreis von Paul Gauguin Zugang zur typisch französischen Mode des Japonismus'. Die Begeisterung für die japanische Kunst, die ihren Weg nach Europa besonders über Farbholzschnitte gefunden hatte, zeigte sich in den Motiven und im Stil der Maler von Pont-Aven und besonders auch bei van Gogh. Über diese Vorbilder wirkte sich die Japan-Mode prägend auf Amiets Frühwerk aus: Die kühnen, von einfachen Farbflächen charakterisierten Kompositionen seiner frühen Jahre in Frankreich zählen noch heute zum Besten was der Künstler geschaffen hatte.

Nach Amiets Schicksalsjahr 1931 zog es ihn immer wieder in die französische Hauptstadt, wo er jahrzehntelang über ein Atelier verfügte und mehrere Wochen oder Monate im Jahr arbeitete. Den Anlass für diese längeren Aufenthalte in Paris gab der immense Verlust einer ganzen Retrospektive mit über 50 Werken beim Brand des Münchner Glaspalasts im Juni 1931. Unter den verbrannten Werken – viele waren private oder öffentliche Leihgaben – befand sich auch das Gemälde *Obsternte* von 1926 aus der Sammlung von Karl Im Obersteg. Nach dem tragischen Ereignis hatte Amiet das Bedürfnis, Distanz zu gewinnen und nach neuen Ufern aufzubrechen. 1932 machte er einen mehrmonatigen Arbeitsaufenthalt in Paris und realisierte in der Galerie Petit eine vielbeachtete Ausstellung. Dieser Erfolg wie auch zwei in Paris erschienene Publikationen über ihn gaben ihm neuen Mut und Auftrieb. Eine Japanerin und andere Berufsmodelle würden ihm Modell sitzen, lobte er in einem Brief vom 6. März 1932 an Karl und Marianne Im Obersteg. In der französischen Metropole gelang ihm der künstlerische Neubeginn.

## Die Sammlung Im Obersteg im Kunstmuseum Basel

Der Basler Spediteur und Kunstkenner Karl Im Obersteg (1883–1969) und sein Sohn Jürg (1914–1983), Professor für Gerichtsmedizin, sammelten während rund siebzig Jahren internationale Kunst des 20. Jahrhunderts. Der Hauptbestand der bedeutenden, heute rund 170 Werke umfassenden Sammlung ist der Aktivität und Leidenschaft von Karl Im Obersteg zuzuschreiben, der 1916 sein erstes Gemälde – ein Blumenstillleben von Cuno Amiet – und später wichtige Werke von Marc Chagall, Alexej von Jawlensky, Paul Klee, Pablo Picasso, Chaïm Soutine und anderen erwarb. Ein eigentliches Sammlungskonzept lag nie vor, vielmehr prägten Freundschaften mit Künstlern und die Vorliebe für eine expressiv-figurative Malerei die jeweiligen Ankäufe. Dabei bildet nicht nur die Ausdruckskraft der Farbe eine leitmotivische Konstante, sondern auch der eindringliche bis melancholische Blick auf die menschliche Existenz. Die zufällige Begegnung mit russischen Exilkünstlern in Ascona im Winter 1919 begründete die kontinuierliche Sammeltätigkeit Karl Im Oberstegs und gipfelte in lebenslangen Freundschaften, besonders zu Jawlensky. Heute darf die Sammlung mehr als 30 Werke des Russen aus allen Schaffensperioden ihr Eigen nennen, neben der Familiensammlung Jawlenskys ist dies der umfangreichste und wichtigste Bestand in der Schweiz.

Seit den zwanziger Jahren richtete Karl Im Obersteg seine Sammeltätigkeit vermehrt auf internationale Kunst aus. Einen ersten Höhepunkt realisierte er mit dem Ankauf zweier Hauptwerke Pablo Picassos: *Arlequin*, 1923, der nach dem Tod Im Oberstegs (1969) verkauft werden musste und *Buveuse d'absinthe*, 1901, ein bedeutendes Frühwerk des erst 20-jährigen Künstlers. Von Degas und Toulouse-Lautrec angeregt, zeigt dieses Halbfigurenporträt eine sitzende weibliche Gestalt mit starrem Blick und dumpfer Körpersprache am Rande der bürgerlichen Existenz. Auf der Rückseite befindet sich mit *Femme dans la loge* ein weiteres Gemälde, das kurz vor der Absinth-Trinkerin entstanden sein muss. Es ist nicht bekannt, wann und weshalb diese von Farbe und Pinselgestik durchpulste Szene aus der Halbwelt des Pigalle übermalt worden ist. Die schwarze Übermalung ist nur teilweise wieder abgelöst worden, Spuren davon sind heute noch sichtbar. Zu einer heterogenen Werkgruppe Picassos ergänzt wird dieses Doppelbild durch einen kleinen surrealistischen Akt der dreissiger Jahre und den Bronzeguss *La guenon et son petit* von 1951, der seinen Ursprung in einer Materialassemblage aus Spielzeugautos, Keramikteilen, Metall und Gips hat.

Mit der Hinwendung zu Picasso begann sich Karl Im Obersteg, auch infolge seiner europa-weiten Speditionsgeschäfte, vermehrt nach Paris auszurichten, wo er Werke von Paul Cézanne, André Derain, Aristide Maillol, Amedeo Modigliani, Maurice de Vlaminck, Georges Rouault und Auguste Rodin erwarb. Paris war auch der Arbeitsort des aus Russland stammenden Künstlers Chaïm Soutine. Sieben Gemälde dieses «peintre maudit», Stillleben und Bildnisse, mit vehementen Pinselstrichen, bilden einen Höhepunkt der Sammlung.

1936 konnte der Sammler – wohl nur dank seiner persönlichen Beziehung zu Marc Chagall – ein maskenhaft verspieltes Selbstbildnis des jungen Künstlers erwerben, wie auch die drei weltbekannten und mächtig wirkenden Judenbildnisse von 1914. Dieser Ankauf verlieh seiner exquisiten und sehr persönlichen Kollektion unweigerlich eine den privaten Rahmen sprengende Dimension und Bedeutung. Die einzigartigen Frühwerke aus Chagalls Zeit in Russland, die zwischen erdverhaftetem Wirklichkeitsbezug formaler Reduktion und Träumerei oszillieren, waren seit den zwanziger Jahren, als der Maler wieder nach Paris zurückkehrte, sehr gefragt. Dies verleitete ihn zum Malen von Repliken. Die drei Juden der Sammlung Im Obersteg jedoch sind Erstfassungen von bewegender Intensität.

Nach der lange währenden Präferenz für eine gegenständlich bestimmte Moderne des französischen und russischen Kulturraumes, öffneten sich Karl Im Obersteg und später auch sein Sohn Jürg nach dem Zweiten Weltkrieg gegenüber neuen künstlerischen Tendenzen. So wurden Werke von jüngeren Vertretern der «Ecole de Paris» erworben, mit dem heute eher kritisch beurteilten Existenzialismus von Bernard Buffet als Schwerpunkt. Der Entdecker der «Art brut», Jean Dubuffet fand Eingang in die Sammlung, ebenso die mauernartigen Materialbilder von Antoni Tapiès und – durch die Initiative Jürg Im Oberstegs – die dramatischen Fingermalereien von Louis Soutter. Nach dem Tod von Karl Im Obersteg widmete sich Jürg sowohl den Geschäften seines Vaters als auch der Pflege der Kunstsammlung. Gemeinsam mit seiner Ehefrau Doris lebte er – wie bereits sein Vater – umgeben von Kunst und in einem intensiven Austausch mit den Werken. Ergänzend zum Bestand erwarb er Arbeiten von Lyonel Feininger, Emil Nolde, Kurt Seligmann und Marianne von Werefkin.

Neben seiner Liebe für die französische Nachkriegskunst begeisterte sich Jürg Im Obersteg für den Konstruktivismus. Der Ankauf von Arbeiten auf Papier von Alexander Rodtschenko und Theo van Doesburg eröffnete einen neuen Sammlungsbereich, den Doris Im Obersteg weiter ausbaute.

Nachdem die Familie Im Obersteg immer wieder Leihgaben an die Kunstmuseen Basel und Bern vergab, fand Doris Im Obersteg nach dem Tod ihres Ehegatten in der Gründung einer Stiftung, die nun ihren Sitz nach Basel verlegt hat, eine dauerhafte Lösung. Die Eingliederung der Werke als Dauerleihgabe ins Kunstmuseum Basel hat die Sammlung – nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Oberhofen am Thunersee – in die Stadt ihrer Entstehung zurückgebracht.

## **Fokus Sammlung Im Obersteg**

Die Sammlung Im Obersteg, eine seit 1916 in Basel und Genf gewachsene Privatsammlung, befindet sich seit Januar 2004 als Depositum im Kunstmuseum Basel. Eine grössere Anzahl Werke der Sammlung ist in die permanente Sammlungspräsentation des Museums integriert. Der beachtliche Rest des rund 170 Werke umfassenden Bestandes befindet sich im Depot. Aus dieser Gruppe heraus werden in regelmässigen Intervallen Einzelstücke vorgestellt, die dem Besucher gezielt Einblicke in die weniger bekannten Bereiche dieser Kollektion der Klassischen Moderne verschaffen.